



SJD - Die Falken
Unterbezirk Nordniedersachsen
im Kinder- & Jugendladen

Lauensteinstr. 1

D-21339 Lüneburg

fon: +49 (0) 4131 7788-37

eMail: info@mobile-medienarbeit.de

info@falken-nordniedersachsen.de

MOBiRED

ein Projekt der SJD-Die Falken Hannover

**digital
and
log 'n' media**
Mobile Medienarbeit



**pickup
'n' do**
Mobile Event-Einheit

Stellungnahme

der Mobilen Medienarbeit

des Jugendverbands SJD-Die Falken
im Unterbezirk Nordniedersachsen

zur Konzeptionierung

der Förderung von Medienkompetenz

im Land Niedersachsen

Vorwort

Medienkompetenz ist das Schlagwort der letzten Jahre, wenn es um den Umgang von Kindern und Jugendlichen mit den so genannten „*Neuen Medien*“ geht. Kinder und Jugendliche sollen fit gemacht werden, für den Umgang mit diesen vermeintlich *neuen* Kommunikations- und Gestaltungsmitteln. Dabei haben es Kinder und Jugendliche oftmals mit Erwachsenen im pädagogisch verantworteten Rahmen zu tun, denen die ihnen anvertrauten jungen Menschen in puncto **technischer Medienkompetenz** weit voraus sind. Insofern wirkt der Ansatz des Landes Niedersachsen zunächst schlüssig, einen Großteil der geförderten Maßnahmen und Programme der MultiplikatorInnenausbildung zu widmen.

Vergessen wird dabei jedoch, dass der Begriff Medienkompetenz ganz und gar nicht nur die technische Seite umfasst, sondern vielschichtig und umfassend das Feld der sozialen, gesellschaftlichen und auch politischen Bezüge mit einbezieht.

Vor diesem Hintergrund erscheinen uns -noch verstärkter- die vom Land Niedersachsen in Angriff genommenen Schritte, als keineswegs ausreichend, hier im Bereich der Medienkompe-

tenzförderung voran zu kommen. Eher wirkt der -mit 94 Einzelposten zugegebenermaßen große- Reigen an Maßnahmen und Programmen im Land Niedersachsen, wie eine lose Ideensammlung, die aus Vorkommnissen, wie den Amokläufen von Ansbach, Coburg, Emsdetten, Erfurt oder Winnenden, immer wieder an die Oberfläche gespült, als Notwendigkeiten „hier etwas zu tun“ entstanden...

Unsere Haltung ist eine etwas andere: Wir sehen die Förderung von Medienkompetenz, **als eine in den Alltag von Kindern und Jugendlichen zu integrierende Größenordnung**. Sie darf weder als eine Randgröße im Bildungskanon, noch als etwas betrachtet werden, was mal schnell so nebenbei in schulischen Unterricht zu erledigen sei. Schon gar nicht sollte sie darauf reduziert werden -wie es in den Programmen des Landes Niedersachsen aufscheint- nur technische Medienkompetenz zu vermitteln und ebenso nicht darauf, wie es einigen Maßnahmen anklingt, die jungen Menschen zu MedienhelferInnen im Unterricht zu degradieren (Stichwort: Aufbau und Nutzung von Medien im Unterricht).

* Wir sind als Jugendverband zum Zwecke der Jugendhilfe durch Bescheinigung des Finanzamtes Hannover, StNr. 25/207/24077, vom 30.11.2008 als gemeinnützig anerkannt und damit nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Abs. 6 GewStG auch von der Umsatzsteuer befreit.

MOBiRED
Mobile Jugendarbeit
in Nord-Niedersachsen
Lauensteinstr. 1
D-21339 Lüneburg

SEB AG
Konto-Nr.: 100 600 38 00
BLZ 250 101 11

Postbank Hannover
Konto-Nr.: 140 50-305
BLZ 250 100 30

eMail & Web:
info@mobile-medienarbeit.de
www.mobile-medienarbeit.de

St. Nr.: 25/207/24077 I

1. Was ist Medienkompetenz?

Medienkompetenz ist die umfassende Fähigkeit Medien kritisch zu bewerten, ihren Nutzen für das eigene Leben zu erfassen, zu wissen welche Medien sich für welchen Zweck eignen und entscheiden zu können, ob und wo Medien sinnvoll und wo sie eben nicht sinnvoll anzuwenden sind. Medienkompetenz ermöglicht es Medien als das zu erkennen, was sie sind: Mittler zwischen mir und meiner Welt. Sie sind kein Selbstzweck. Medienkompetenz, als eine der Sozialkompetenzen, umfasst daher (nach Prof. Dr. Dieter Baacke) die vier Kernbereiche:

- Medienkritik
- Medienkunde
- Mediennutzung
- Mediengestaltung

Dabei ist kein Teilbereich herausgelöst zu betrachten, sondern nur als sich aufeinander beziehende, resp. sich ineinander auflösende Größen eines Gesamtkonzepts von Medienkompetenz.

Die Vermittlung eines kritischen Blicks auf (Massen-)Medien aber auch auf eigene Medienprodukte bedarf eines Wissens, was Medien überhaupt sind, wie sie genutzt werden können, welche Mechanismen sie nutzen, um potenzielle EmpfängerInnen zu erreichen.

Fragen nach dem eigenen Mediennutzungsverhalten befördern eine kritische Auseinandersetzung mit Themen wie beispielsweise Konsumhaltungen bis hin zu Suchtpotenzialen - aber eben auch das Entdecken von Möglichkeiten des selbstproduzierens von Medienprodukten. Eine solch intensive Auseinandersetzung rückt Medien, als „Selbstzweck“, immer stärker in den Hintergrund und den eigenen Bezug und ihre Zweckgebundenheit in den Vordergrund. Dieses Wissen lebt dann bei der Mediengestaltung auf, kann lebendig und wirksam werden, im eigenen Medienprodukt, was seinen Ansatz in den eigenen Bedürfnissen, Ängsten, Lebenswelten hat.

So wird auch ein Grundsatz der Medienpädagogik deutlich: Die Förderung von Medienkompetenz braucht Zeit - und damit zusammenhängend Ressourcen.

2. Förderung von Medienkompetenz im System Schule

Die vorliegenden, vom Land bezuschussten Programme und Maßnahmen zur Förderung von Medienkompetenz widmen sich -soweit dies explizit zugewie-

sen ist- überwiegend dem Bereich der schulischen Bildung. Das verwundert nicht, ist doch erklärter Wille, immer stärker nur noch das als Bildung zu betrachten, was über das System Schule transferiert wird. Dabei ist allen Beteiligten klar, dass Schule (auch nach PISA, IGLU etc.) das gar nicht leisten kann, was ihr da aufgebürdet wird.

Schule tickt nach relativ fest gefügt scheinenden Mechanismen: Feste Zeittakte, Fächerkanon, wechselndes Personal. Die Lernforschung bestätigt es ein ums andere Mal: So, wie Schule in Deutschland heute überwiegend angelegt ist, geht sie nur wenig auf die Rezeptionsfähigkeit des menschlichen Gehirns ein. Assoziatives, vernetztes Lernen ist weitestgehend (noch) nicht etabliert - kann oft wegen der Curricula gar nicht umgesetzt werden.

Dazu passt der Medienkompetenzerwerb, also ein Kompetenzbereich, der es auf Vernetzung anlegt, so gar nicht. Medienkompetenzerwerb, aktive und aktivierende Medienarbeit sind nicht umsonst im Bereich der Erlebnispädagogik angesiedelt.

Die Förderung von Medienkompetenz lässt sich nicht in 45-Minuten-Takte quetschen. Sie lässt sich auch nicht Häppchen für Häppchen, jede Woche ein Mal unterrichten. Der Erwerb von Medienkompetenz ist ein aktiver Aneignungsprozess, der dann eine Pause macht, wenn der Prozessschritt abgeschlossen ist und nicht, wenn die Pausenglocke schrillt. Hinzu kommt als nicht unerhebliches Problem für die Umsetzung der Förderung von Medienkompetenz sicher noch die Klassengrößen von bis zu 30 jungen Menschen. In solch einem Setting ist eine wirkliche, auf Vertrauen basierende Reflexion eigener Zugänge und Verhaltensweisen wohl kaum denkbar.

Die Forderung an das System Schule wäre daher, im Bereich der Medienkompetenzförderung, andere, neue Wege zu beschreiten. Sie müsste sich öffnen für -bisläng nur in der außerschulischen Bildungsarbeit verbreitete- Formen des Lernens und Arbeitens.

3. Förderung von Medienkompetenz außerhalb von Schule

Bildung fand noch nie -und auch heute nicht- nur in Schule statt. Zwar sind mit der anhaltenden Ausdehnung von Schule schwere Verwerfungen in fast allen anderen Bildungszweigen, wie der offenen, der verbandlichen Jugendarbeit und im gesamten ehrenamtlichen Bereich zu vermelden. Gleichwohl haben sich diese Bereiche immer schon dadurch ausgezeichnet, dass sie ein „anderes Lernen“ gelebt und ermöglicht haben.

Das Bildungssetting der Vereine, Verbände, Initiativen und Gruppen, das vorwiegend aus der Lebenswelt der Akteure und ihren Erfahrungen gespeist ist, hat einige sinnvolle Grundelemente:

- Freiwilligkeit
- Lebensweltbezug
- Unbewertetheit

Diese Grundsätze stehen dem Bildungsverständnis des Systems Schule oft diametral entgegen. Sie bilden aber die Grundlage für eine deutlich stärkere Bindung an die zu erarbeitenden Inhalte und sind der Hintergrund für eine **intrinsische** Motivation der Akteure, wie sie sich nur selten im System Schule finden lässt.

Gleichzeitig lernt es sich in solchen Bezügen quasi von selbst - ohne Notendruck, ohne Test des Wissensstandes, ohne Konkurrenz, ohne Zwang.

Die Vorzüge liegen auf der Hand: Es wird selbstgesteuert gelernt, Anregungen von pädagogischer Seite werden als solche wahrgenommen und nicht mit Argwohn betrachtet.

Auf Medienkompetenzförderung bezogen, können wir -wie andere Institutionen und Projekte der Medienpädagogik- sagen, dass außerschulisches Lernen funktioniert, solange die Rahmenbedingungen stimmen. Es müssen schlicht und ergreifend Zeit und Ressourcen zur Verfügung stehen.

Je mehr aber die „formale Bildung“ mit ihrem zeitlichen Bedarf immer umfassender Zugriff auf den Nachmittagsbereich von Kindern und Jugendlichen nimmt, desto mehr schwinden solche Lern- und Erfahrungsräume, desto höher wird umgekehrt auch der Anspruch an Schule, dies alles leisten zu sollen - es aber, aus vorgenannten Gründen, nicht zu können.

4. Auswertung der vom Land Niedersachsen geförderten / bezuschussten Maßnahmen und Programme der Medienkompetenzförderung

Der Fächer der vom Land Niedersachsen geförderten Maßnahmen oder -programme scheint auf den ersten Blick mit 94 Einzelpunkten sehr breit aufgestellt.

Schaut man einmal genauer hin, so lässt sich schnell feststellen, dass davon die überwiegende Mehrheit, nämlich knapp 78% (74 Maßnahmen) im Bereich der Information und/oder Fortbildung von Erwachsenen angesiedelt sind. Dies spiegelt sich auch bei der je genannten Zielgruppe wieder: knapp 70% der Maß-

nahmen richten sich an MultiplikatorInnen, davon nur ein Bruchteil an jugendliche MultiplikatorInnen (2%).

Ganze 6 Projekte (und hier sind schon solche rein gerechnet, die aktive Medienarbeit nur als einen Bestandteil betreiben oder sogar nur die MultiplikatorInnen begleiten) sind im Bereich der aktiven Medienarbeit, 5 mit Kindern und Jugendlichen tätig. Stellt man sich auf den Standpunkt, dass auf Landesebene geförderte Projekte überwiegend multiplizierenden Charakter haben sollten, dann muss letztlich aber die Frage erlaubt sein, wer denn die konkrete Arbeit mit den „Zielpersonen“ pädagogischen Handelns leisten soll?

MultiplikatorInnenausbildung mag ja richtig und wichtig sein. Wenn aber weder Raum, noch Zeit und schon gar keine Ressourcen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu Verfügung steht, nützt die ganze Qualifiziererei auch nichts. Denn dann landet die Leistung nicht am richtigen Punkt.

Ein weiterer Aspekt, der der Erwähnung bedarf, ist die Ausrichtung auf die Präventionsarbeit. Gut 1/4 aller Förderungen fließt in die Kriminalprävention. Dabei kritisieren wir, dass schon der Ansatz der Problembekämpfung jenseits einer Kompetenzförderung liegt. Das soll nicht heißen, dass die Probleme des Medienkonsums beim Medienkompetenzerwerb unerwähnt bleiben sollen, im Gegenteil -sie sind ja integraler Bestandteil der Medienkritik- aber hier wird eben ein Bestandteil herausgegriffen und ausschließlich problematisiert, der eingeflochten in eine möglichst umfassende Bewertung von Medien-nutzungsverhalten und Medienkritik dann entzerrt würde.

Grundsätzlich trachten bewahrpädagogische Ansätze nämlich danach „etwas zu verhindern“, anstatt einen gekonnten Umgang „zu ermöglichen“.

5. Bewertung der Richtungsvorgabe im Strategiepapier der Niedersächsischen Landesregierung (i11544a1.pdf) vom 20.05.2011

Auch hier regiert, nach unserer Auffassung, die Konzeptlosigkeit: Die Diagnose, dass die vom Land geförderten Maßnahmen und Programme (noch) nicht so angenommen werden, wie dies bei der hohen Förderung wünschenswert sei, führt den Koordinationskreis nicht zu einer Zäsur und Reflexion warum diese Angebote nicht zünden. Anstatt dessen wird der nächste Haushaltsposten aufgerissen und es soll mit großem Personal- und Werbeaufwand für die (aus unserer Sicht zum Teil verfehlten) Ansatzpunkte geworben werden.

Wünschenswert wäre eine fachlich neutrale Bewertung der Angebote daraufhin, ob sie denn bei den bestehenden Strukturen (zum Beispiel in Schule) überhaupt Wirkung entfalten können. Oder ob nicht grundlegend eine andere Form von Medienkompetenzerwerb, die direkt an den Zielgruppen ansetzt, gefördert werden müsste. Dazu wäre es sinnvoll auch zeitliche Kontingente, die derzeit von Schule verschluckt werden, mit in die Betrachtung einzubeziehen. Darüber hinaus wäre zu betrachten, in welchem Verhältnis das System Schule derzeit zu den anderen (im Betrachtungsfeld „Medienkompetenzförderung“ vielleicht leistungsfähigeren?!) Bildungssystemen steht. Auch hier wären Ableitungen zu einer diesbezüglichen Neuausrichtung zu treffen, wie dies schon lange von den anerkannten Vereinen, Jugendverbänden gefordert wird.

Aus unserer Sicht kann nur so ein erfolgreiches Gesamt-Bildungssystem funktionieren: Nicht Schule definiert und dominiert alle Bildungsbereiche, sondern die verschiedenen Kompetenzen der pluralen Bildungssysteme begegnen sich auf Augenhöhe!

Dies auf Medienkompetenzförderung bezogen heiße:

Außerschulische Medienkompetenzförderung bringt sich ein, bildet junge Menschen -auf die je spezifisch notwendige Weise unter Würdigung der für diese externe Arbeit notwendigen Rahmenbedingungen- in eigenen Einheiten aus und entlässt sie wieder ins System Schule.

Dies könnte beispielsweise im Rahmen -wie derzeit Berufspraktika- für ein Teil von Klassen geschehen, die dann in angemessenen großen Gruppen (Gruppenpsychologisch erklärbar, liegt die max. Gruppengröße bei 13 jungen Menschen, darüber hinaus induziert man zusätzliche Stressoren, die sich auf Gruppendynamik und Kreativprozesse ausschließlich negativ auswirken) je ein Medien-Praktikum absolvieren. Dies könnte zum Beispiel in Form von Medien-Klassenfahrten geschehen, bei denen es nicht darauf ankommt, weit weg zu fahren, sondern aus dem „Umfeld Schule“ herauszukommen. Dies würde den Akteuren gleichzeitig signalisieren, dass es ab nun nicht mehr um formales Lernen, sondern um eine neue Erfahrung von Lernen geht. Der Schritt des „Herausgehens“ bedeutet aber auch ein Abschied vom „bewertet werden“.

In solchen Medien-Praktika könnte dann gegebenenfalls ein Medienergebnis am Ende stehen, was eine zusätzliche Identifikation und eine „Ankerfunktion“ mit dem Gelernten mitsich bringt: Alle formalen Lerninhalte, die in so einem Praktikum vermittelt werden können sicht- oder hörbar an die-

ses Medienprodukt gekoppelt werden und sind auch nach längerer Zeit wieder abrufbar.

Aus pädagogischer Sicht wäre es dabei allerdings unablässig, dass eben Schule diesen Bereich nicht dominiert - zum Beispiel durch Vorgaben, was erarbeitet werden soll (weder thematisch noch durch die Art des Mediums). Schule muss in diesem Prozess „locker lassen“ können.

6. Fazit

Aus unserer Sicht ist Niedersachsen -trotz aller sichtbaren Bemühungen- weiterhin ein Entwicklungsland in puncto Medienkompetenz.

Die nun auf dem Tisch liegenden Versuche daran etwas zu ändern, sehen wir in vielen Punkten als Kosmetik an, mit der die bisherige Linie lediglich „hübsch“ gemacht und beworben werden soll, nicht aber als Neubewertung und Reform der bislang gegangenen medienpädagogischen Wege.

Verglichen mit der medienpädagogischen Landschaft des Nachbarbundeslandes Nordrhein-Westfalen, in denen es unzählig kleine und groere Medienprojekte gibt, die zu einem großen Teil kommunal und landesweit gefördert werden, scheint sich hier in Niedersachsen der Großteil der Fördermaßnahmen auf landeseigene Institutionen, wie die Polizeien und die Niedersächsische Landesmedienanstalt (NLM) zu beschränken. Damit ist die Pluralität und damit auch die Vernetzungsfhigkeit solcher Angebote stark eingeschränkt. Denn wenn es nur ein paar wenige „große“ Anbieter gibt, können die sich auch nicht in einer Form vernetzen, wie es im Sinne vielfältiger Angebote wünschenswert wäre.

Gleichzeitig verringert sich die Anzahl unterschiedlicher medienpädagogischer Ansätze, aus denen die AdressatInnen sich „das Passende“ aussuchen könnten. Wir sagen: In einer pluralen Gesellschaft brauchen wir auch Pluralität der Bildungsanstze.

Gänzlich unterbelichtet ist das Angebot der Medienkompetenzförderung im Bereich der offenen oder verbandlichen Jugendarbeit. Nicht ein einziges gefördertes Projekt der aktiven / aktivierenden Medienarbeit ist hier landauf, landab zu finden, was eine Landesförderung erhält. Wir sehen darin ein schweres Versäumnis, denn außerhalb von Schule findet ein nicht unerheblicher Teil von Bildung statt. Anstatt nur das Ehrenamt in Sonntagsreden hervorzuheben, wäre die Förderung solcher Medienprojekte und -institutionen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit eine wirkliche Würdigung der Leistungen dieses Bereichs.